

als Todestag geben die Necrologien von Mont-Dieu und Signy den 8. September an. Ueber die Schriften, welche Wilhelm von Thierry verfaßte, sind wir durch eine von ihm selbst herrührende (nicht ganz vollständige) Aufzählung (abgedruckt bei Migne, PP. lat. CLXXXIV, 303 sqq.) unterrichtet. Die meisten derselben sind erhalten und von Tissier in der Biblioth. ord. Cist. IV, Bonofonte 1669, und darnach bei Migne, PP. lat. CLXXX, 205 sqq., herausgegeben; einige Schriften fehlen aber in dieser Sammlung (weil sie irrigerweise Anderen, besonders dem hl. Bernhard, zugeschrieben wurden), andererseits gehört die ihm beigelegte Epist. ad fratres de Monte Dei wohl Guigo (s. d. Art.) zu. Die Titel der Schriften sind: Speculum fidei; Aenigma fidei; De contemplando Deo (unter den Werken des hl. Bernhard, bei Migne, PP. lat. CLXXXIV, 365 sqq.); De natura et dignitate amoris (ebenso, ib. 379 sqq.); De sacramento altaris (oder De corpore et sanguine Domini); Meditationes; Super cantica. cantic. (unvollendet) und zwei andere Commentare zum Höhen Liebe in Auszügen aus dem hl. Ambrosius und dem hl. Gregor; Disput. adv. Petrum Abaelardum; Expositio in Epist. ad Rom.; Sententiae de fide; De natura corporis et animae; De erroribus Guilelmi de Conchis (vgl. d. Art. Wilhelm von Conches); Vita Bernardi (unvollendet; bei Migne, PP. lat. CLXXXV, 225 sqq.; vgl. d. Art. Gottfried von Clairvaux); Tractatus de erroribus Gilberti Porretani. Von den zahlreichen Briefen Wilhelms an Verschiedene, u. A. auch an seinen Freund Rupert von Deuz (s. d. Art.), ist die Mehrzahl verloren, ebenso die Sententiae de fide; ob die Abhandlung gegen Gilbert de la Porrée thatsächlich mit der unter Gottfrieds von Clairvaux Namen gedruckten Schrift Contra capitula Gilberti (Migne, PP. lat. CLXXXV, 595 sqq.) identisch ist, wie Rose (Verzeichniß der lateinischen Handschriften der kgl. Bibliothek zu Berlin XII, Berlin 1893, 469) und Kutter (s. u.) 181, Anm. 47 vermuthen, muß noch genauer untersucht werden. Am folgenreichsten war ohne Zweifel der Angriff Wilhelms auf Abälard (s. d. Art.) und dessen sich unvermerkt mehr und mehr ausbreitenden Irrthümer, auf welche er den hl. Bernhard und den Bischof Gottfried von Chartres aufmerksam machte (s. d. Brief bei Migne, PP. lat. CLXXXII, 531 sqq.), und die er dann in der oben genannten Schrift widerlegte. Ist er hierbei und sonst der energische Vertheidiger der Glaubensreinheit, so zeigen andere Werke ihn als gefunden Mystiker, der an Reinheit wie an Tiefe der Contemplation seinem Freunde, dem hl. Bernhard, würdig zur Seite steht. (Vgl. außer den Vorbemerkungen in der Ausgabe Tissiers und bei Migne noch besonders Hist. litt. de la France XII [1763], 312 ss.; J. Bach, Dogmengeschichte des Mittelalters II, Wien 1875, 88 ff.; Kutter, Wilhelm

von St. Thierry, ein Repräsentant der mittelalterlichen Frömmigkeit, Sieben 1898, sowie G. Fickers Bemerkungen zu letztgenannter Schrift in der Theol. Rundschau II [1899], 155 ff. Die ältere Literatur bietet Chevalier, Rép. u. Suppl. s. v. Guillaume de St. Thierry.) [Schödl.]

Wilhelm von Tyrus, bekannt namentlich als Geschichtschreiber der Kreuzzüge, wurde im Königreiche Jerusalem zwischen 1128 und 1134 geboren, wahrscheinlich als Sprosse einer infolge der Kreuzzüge eingewanderten fränkischen Familie, welche in Jerusalem selbst ansässig gewesen zu sein scheint. Seine Studien machte er im Abendlande (ob in Paris oder Rom oder Constantinopel, ist unbekannt); 1162 befand er sich noch daselbst. Er war nicht nur mit den im Mittelalter besonders gelesenen lateinischen Auctoren vertraut, sondern beherrschte auch die griechische Sprache und hatte eine genaue Kenntniß des byzantinischen Reiches. Von Kindheit an war ihm das Französische und das landesübliche Arabisch geläufig, und seine Kenntniß der arabischen Schriftsprache befähigte ihn, für die Geschichte der morgenländischen Fürsten (s. u.) arabische Quellen zu benutzen, welche ihm König Amalrich verschafft hatte. Auch des Hebräische und das Persische war Wilhelm bekannt. Gegen 1163 kehrte Wilhelm aus dem Abendlande nach Tyrus zurück, wurde Mitglied des Domcapitels daselbst und im J. 1167 Archidiaconus. Im folgenden Jahre ging er im Auftrage des Königs Amalrich mit den griechischen Gesandten an den kaiserlichen Hof, um ein Bündniß zum Angriffe auf Aegypten abzuschließen; 1169 begab er sich nach Rom, theils um Privatangelegenheiten zu besorgen, theils um dem übeln Verhältniße aus dem Wege zu gehen, in welches er zu seinem Erzbischofe geraten war. Nach seiner Rückkehr wurde er Erzieher des damals 9 Jahre alten Prinzen Balduin, welcher nach dem Tode Amalrichs (11. Juli 1173) kaum 13jährig als Balduin IV. König von Jerusalem wurde. Als dann Bischof Radulf von Bethlehem, der Inhaber des Kanzleramtes, am 18. April 1174 starb, ernannte der König seinen ehemaligen Lehrer und Erzieher zum Kanzler; gleichzeitig erhielt Wilhelm auch das Archidiaconat an der Kirche von Nazareth. Nach dem Tode des Erzbischofs Friedrich von Tyrus (30. October 1174) wurde Wilhelm sein Nachfolger und empfing am 8. Juni 1175 in der Heiliggrabkirche zu Jerusalem durch den Patriarchen Amalrich die bischöfliche Consecration. Seitdem war er kirchlich und politisch in hervorragender Weise thätig. Unter Anderem nahm er Theil an dem dritten Lateranconcil und verfaßte über dasselbe eine eigene, leider verloren gegangene Schrift (vgl. Hefele, Conciliengeschichte V, 2. Aufl., 710 ff.). Am 6. Juli 1180 traf er in seiner Bischofsstadt wieder ein, weilte aber in der Folgezeit mehrfach auch in Staatsgeschäften an anderen Orten. Als 1182 der Angriff Salabins gegen Beirut gemeldet wurde, war